

Bezugspreis:

Wöchentlich 21.- M., monatlich 7.- M., ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wöchentlich zweimal Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die aufgegebene Nonpareilzeile kostet 1.50 M., ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 12. April 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Scheidemanns Anklagerede.

Kassel, 11. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Vor vielen Tausenden sprach heute Genosse Scheidemann.

Der auf die Wiederrückführung hinarbeitend, ohne der kapitalistischen Produktionsweise zu Leibe zu gehen, kann ein sehr braver Mensch sein.

revolutionär nicht im Feingefühl.

Es will die Produktion, die Wirtschaft und die Köpfe revolutionieren. Das kann nicht willkürlich durch Diktat geschehen.

Der auf die Wiederrückführung hinarbeitend, ohne der kapitalistischen Produktionsweise zu Leibe zu gehen, kann ein sehr braver Mensch sein.

Habe ich an:

- Ihr habt Deutschland in den Krieg geführt! Ihr habt das Elend über das deutsche Volk gebracht!

Bis unmittelbar vor dem Zusammenbruch im November 1918 haben diese Reaktionen sich gezeigt, in Preußen die Dreiklassenkämmer

Dreiklassenkämmer

zu beseitigen. Auf die dringliche Forderung des gleichen Wahlrechts antworteten die Brochlinge mit dem Hohn einer Rechts-erneuerung für das Herrenhaus!

Die jetzigen Zustände sind nahezu unerträglich. Das Volk hungert weiter, wie es seit Jahren hungert. Es ist durchaus begreiflich, wenn eine verzweifelte Stimmung über große Massen kommt.

preussische Samenknecht-Vornormtheit

Allein macht es begreiflich, daß das Unternehmen überhaupt begonnen werden konnte. Viele höhere Offiziere, politische Räte, haben sich heillos kompromittiert und müssen deshalb entlassen werden.

Jede Rücksicht würde sich fürchtbar rächen.

Wer und was war denn Herr Rapp? Mitglied des Gesamtverbandes der Deutschen Nationalen Partei!

Was war denn Herr Kraus? Der Herausgeber der deutschen nationalen Eisenblätter, das hervorragendste Mitglied der Deutschen Nationalen Fraktion; denn er wurde von ihr neben Herrn Dr. Große in den wichtigen Parlamentarischen Ausschuss — den für die auswärtigen Angelegenheiten — gewählt!

Wer und was war Herr Frederix? Der bekannte ehemalige Antisemit und spätere Angehörige der Deutschen Nationalen Partei. Er war als Redaktionschef der „Antisemiten“ der Reichsregierung, der „Antisemiten“ der Reichsregierung, der „Antisemiten“ der Reichsregierung.

Deutschnationale Zeitungen waren es, die von den eibückigen Männern Rapp, Kraus usw. als von der „neuen Regierung der Arbeit“ sprachen. Wäre Herr Rapp nicht innerhalb hundert Stunden erledigt worden — wer zweifelt daran, daß die „nationalen“ Papiere längst mit Begeisterung für den Ostpreußen und seine Trabanten schreiben würden!

Die Anwendung der Gewalt ist unzulässig in einem Staate mit ehrlicher und reiflicher Demokratie. Jeder kann für seine Ueberzeugung eine Mehrheit gewinnen. Die Mehrheit aber entscheidet im demokratischen Staate. Das Recht des freien Wortes ist nur unterdrückt worden, wenn versucht worden war, durch Anwendung von Gewalt die Demokratie zu zerstören.

zustandes und die Unterdrückung der Pressefreiheit. Aber mehr, und zwar peinlicheres, kann ich berichten: Ich hatte, solange ich gemeinsam mit Haase und Dittmann Volksoberaufseher war, das Pressebezugsamt zu verwalten. Tag und Nacht hatte ich zu protestieren gegen das Verbot von Zeitungen, die Verhängung der Zensur usw.

Eine Volkswacht

in die organisierte Arbeiter in erheblichem Maße einzutreten, die geleitet wird von bewährten republikanisch und demokratisch gesinnten Offizieren und Unteroffizieren, kann nicht mißbraucht werden von Kappisten.

Die bisherigen Zustände sind unhaltbar geworden. Wir haben es in Sowjet und im Ruhrgebiet erlebt, daß sich sowohl Soldaten als auch bewaffnete Arbeiter die schändlichsten Uebergriffe erlaubt haben. Der Kommunist Hölz in Chemnitz ist doch nichts anderes, als ein moderner Schinderhannes, und was sind die sogenannten Kommunisten, die in Westfalen Gelder aus öffentlichen Kassen erprekten, schließlich anderes als Hölz? Und haben nicht Ruhrburger Studenten in Thüringen als Reifeitwillige fünfzehn harmlose Arbeiter maulschlingend ermordet — „auf der Flucht“, offenbar in derselben Weise, wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Und wie der mehrheitlich sozialistische sächsische Kriegsminister Reuring von „Kommunisten“ ermordet wurde, wie sich jetzt viele nennen, um ihre Gemeinheiten politisch zu drapieren. Um die Wiederholung solcher Verbrechen zu verhindern, gibt es nur eine Sicherung: der

Besitzt auf die Anwendung von Gewalt

zur Erreichung politischer Ziele, solange unsere Verfassung mit ihrer absoluten Rechtsgleichheit besteht.

Wir Sozialdemokraten wollen den Sozialismus, wie wir ihn stets gewollt haben, und wir wollen die Demokratie, für die seit Jahrzehnten unsere Leiden ihre ganze Kraft eingesetzt haben. Aber wir wollen auf wissenschaftlichem Boden bleiben, nachdem Engels und Marx und von der Utopie zur Wissenschaft geführt haben.

Utopische Experimente und Räuberlitteratur lehnen wir ab.

Erfreulicherweise scheint in allen Kreisen der Arbeiterschaft die Erkenntnis zu wachsen, daß der Bürgerkrieg beendet werden muß. Die S. P. D. hat mehrfach die Hand zum Frieden geboten, und zwar ganz offiziell auf Parteitag und bei Regierungsbildungen. Auf der Gegenseite hat lange Zeit die ablehnende Stimmung vorgeherrschet. Es hieß aber an der Arbeiterschaft verzweifeln und den Sozialismus preisgeben, wenn auf die Dauer das unbeschadet bleiben sollte, was Männer wie Kautsky und Bernstein, ja selbst Lenin über die Unmöglichkeit der gewaltlosen Umgestaltung der Wirtschaft geschrieben haben.

Die Sozialdemokratie ist die Partei der Zukunft.

Ihr am wenigsten steht es an, in bühnen Erinnerungen an die Vergangenheit zu schwelgen. Was durch die Uneinigkeit alles versäumt worden ist — vor allem die Ermöglichung der Mehrheit zur Nationalversammlung — hat die Arbeiterschaft schon unermesslich geschädigt. Wie immer die Arbeiterschaft in Zukunft zu den einzelnen Problemen sich stellen mag — in einem Falle wird sie unter allen Umständen geschlossen kämpfen müssen: gegen die Reaktion — gegen rechts!

Nach scharfem Protest gegen den französischen Einbruch schloß der Redner: Als ich im September 1919 ausrief: Der Feind steht rechts! bin ich vielfach geschmäht worden. Die Ereignisse haben mir recht gegeben. Und deshalb sollte ich zusammen: die Deutschen Nationalen und ihre antisemitischen Hilfstruppen haben und in den Krieg geführt; sie haben das Reich zugrunde gerichtet und das Volk in das Elend gestürzt; sie haben durch den Rapp-Busch gezeigt, daß sie die alten Reaktionskräfte geliebt sind; sie haben durch ihre Politik den Bürgerkrieg entfesselt und noch den Gegner ins Land gedrückt. Mit der gleichen Entschiedenheit, wie die Reaktion früher von uns bekämpft worden ist, muß sie auch fernerhin bekämpft werden. Also:

Nieder mit der Reaktion! Es lebe die Demokratie! Es lebe der Sozialismus!

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Als in der lebhaften Diskussion Unabhängige den Versuch machten, trotz der warmen Worte Scheidemanns für die Einigung seine Worte zu verdrehen, nahm die Versammlung gegen diesen Versuch scharf Stellung. Der unabhängige Redner blieb oft unverständlich, so energisch protestierten die Versammlungsbesucher gegen den Versuch, die Einigungsparole zum Nutzen der Unabhängigen auszuschlachten. Auch ein deutschnationaler suchte sich verständlich zu machen, doch bei dem stürmischen Widerspruch, der sich bei jedem seiner Sätze erhob, mußte er das Feld räumen. Scheidemanns Schlusswort rechnete mit den Diskussionsrednern energisch ab und seine letzten Ausführungen galten wieder der Einigung der Arbeiterklasse. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung in voller Ruhe und Ordnung geschlossen.

Dem Gedächtnis eines Tapfern!

Zum Jahrestage des Mordes von Dresden.

Von Robert Albert, Dresden.

Heute vor einem Jahre wurde in Dresden der sächsische Kriegsminister, Genosse Reuring, von irregulären und demagogisch mißbrauchten, unaufgeklärten Volksgenossen in die Elbe geworfen und dann durch Maschinengewehr- und Flintenschüsse erschossen. Es ist damals in einem Zustand der Verwirrung, die zahllose Gerüchte und Märchen schuf, kaum recht klar geworden, welche Ursachen und Bedeutung dieser Mord hatte. Darum dürfte es am Platze sein, den Fall heute im Zusammenhang darzustellen, zumal seine Einzelheiten eine dringende Mahnung auch an die heutige Zeit enthalten.

Gustav Reuring war am 16. Januar 1919 von den Arbeiterräten Sachsens zum Volksoberaufseher für das Militärwesen ernannt worden, weil er als sehr energischer und zielbewusster Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats Groß-Dresdens, dessen Maßnahmen bis dahin die Sicherheit, Ruhe und Ordnung Sachsens gewährleistet hatten, der Berufung dazu war. Mehr als 15 Jahre lang hatte er als Gewerkschaftsangestellter der Fabrikarbeiter die Interessen der Arbeiter vertreten und sich viele organisatorische Kenntnisse erworben, die ihm unter normalen Verhältnissen glänzende Erfolge und sogar Ruhm gesichert hätten. Hier aber war ihm eine der unangenehmsten Aufgaben der Revolution gestellt worden: Er hatte das alte zusammengebrochene Heer abzubauen und, da inzwischen die Putzschisten von links unvernünftig gegen die eigenen Volksgenossen, gegen Demokratie und Arbeiterbewegung müteten, ein neues Volkshoer zum Schutze der Erwerbslosen der Revolution aufzubauen.

Das war geradezu Sisyphusarbeit! Denn mit jedem Truppenteile, den Reuring auflöste, machte er sich eine Reihe von Soldatenräten zu grummigen Feinden. Es wollte damals eben niemand entlassen werden, weil die Arbeitslosigkeit groß und die Aussicht auf Existenz sehr gering war. Auf der anderen Seite aber trieb die Sozialisten aller Richtungen zur Eile an: „Nur fort mit dieser Armee, damit sie nicht von Feinden der Revolution gegen die Revolution mißbraucht werden kann!“ Und wie türmten sich erst die Hindernisse beim Aufbau des neuen Heeres! Reuring's Vorgänger, der Unabhängige Fleißner, hatte zugeben müssen, daß es ohne Heer nicht gehe. Aber nun er und die Seinen zur bequemeren Opposition übergegangen waren, schürten sie den Haß der Unaufgeklärten gegen das Werk, diskreditierten sie alles, was noch einem Heer ausjah, als ein konterrevolutionäres Gebilde.

Aus dieser tragischen Situation ist der öffentliche Mord an Reuring erwachsen. Den Vagarettinassen — keineswegs immer nur Kranke und Verwundete, sondern auch viele längst Gesessene darunter, die unter allen Umständen im Lazarett bleiben und sich dort vor Not schützen wollten — war von gewissenlosen Demagogen vorgelesen worden, man wolle ihre Rechte schmälern und ihre Löhne beseitigen. Darob begreiflicherweise große Erbitterung. Das Personal der Vagarettie unterstützte die Gegenforderungen der Vagarettinassen, und kommunistische Bernegroße benutzten die Unzufriedenheit, die Leute gegen die sozialdemokratische Regierung aufzuputchen.

So bearbeitet, kam der Demonstrationstag mit ein paar Tausend Kriegsbeschädigten am 12. April vor das Kriegsministerium und entbande zwei Deputationen zum Minister. Als er die eine bereits restlos befriedigt hatte, empfing er, daß die zweite von dem kommunisten Frenzel geführt wurde, der ihm längst als gewissenloser Demagoge unwillkürlich bekannt war. Er lehnte es ab, Frenzel zu empfangen, erklärte sich aber zur Verhandlung mit den übrigen Kameraden bereit. Frenzel ging witzigausend hinunter und begab die Wartenden mit der infamen Lüge auf, der Minister habe „kein Interesse an den Verwundeten!“ Damit begann der Putz. Man warf Fenster ein, zertrümmerte Türen im Innern des Kriegsministeriums und rief der Gendarmen die Waffen fort. Die zufällig zur Lösung kommende neue Wache wurde ebenfalls von der auch durch anarchoistische Brandreden immer erregter werdenden Menge entzündet und deren Maschinengewehre wurden bereits auf offener Straße gegen das Kriegsministerium in Stellung gebracht. Wenige Minuten später begann ein planloses Schießen und der anrückenden Reichswehr wurde von den Gendarmen vorgelesen, daß der Minister die Verwundeten mit 5 Pf. pro Tag abspesen wolle, und daß er habe Sandgranaten unter sie werfen lassen.

Weides war erlogen. An den Bezügen der Vagarettinasse sollte nichts geändert werden, und zwei blinde Sandgranaten waren lediglich als Schreckmittel vom Wächchobenden des Kriegsministeriums gegen die mit Gewalt eindringenden Schreier und Heer geworfen worden. Die bis zur Besinnungslosigkeit aufgebehte Menge aber, die natürlich durch den Rob Verstärkung bekommen hatte, glaubte alle Lügen und ruhte nicht eher, bis der Minister nach Erstürmung des Hauses heruntergeholt, dort scham-

Wohlfahrt und von der hohen Brücke in die hochgehende Elbe geworfen worden war. Erst nach vier Wochen wurde sein Leichnam gefunden und erst nach drei Monaten konnte gegen einige der Beteiligten an der Schwandtat vor dem Schwurgericht verhandelt werden. Fünf von ihnen erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis drei Jahren, allein die Haupt-schuldigen waren nicht zu ermitteln und gegen die intellektuellen Urheber des Mordes schritt man leider nicht ein. Einen Erfolg aber hatte die Bluttat: Sie häuterte uns die Erkenntnis ins Gehirn, daß überall da, wo man den Mehrheitswillen mit Füßen tritt, wo man die Mittel der Ueberredung und Aufklärung des Volkes verwirft, mit eiserner Konsequenz das Mittel der Gewalt einsetzt und Verbrechen und Katastrophen erzeugt. Der Blut-nach einer sanitisierten Menge gab am 12. April ein Bild von dem, was kommen muß, wenn die Bande reißt, die ein Staatswesen in Ordnung halten müssen. Müssen, wenn nicht alles zum Teufel gehen soll! Gerade in diesen Tagen sollte das weite Streifen Wohnung und Wartung sein.

Auf dem Dresden-Lößwitzer Friedhof wird heute ein schicktes Denkmal enthüllt werden, das die Regierung ihrem Mißstreiter Neuring gestellt hat und worin eingemeißelt steht, daß er für das Volk starb. Arbeiterlänger werden den Sohn des Volkes trauernd grüßen und der Minister-präsident wird den Jah von seiner Seite perfidenen Minister-sollegen mit einer Ansprache feiern, indes Deputationen der Parteien und Gewerkschaften Kränze niederlegen und grüßend die alte Parteiflagge über die Grabstelle senken werden.

Geloben wir uns, als Sozialdemokraten dafür zu wirken, daß die Unwissenheit der noch Verirrten beseitigt wird, daß keine Schandtat mehr die große Sache der Revolution befleckt!

Reichswehr gegen Hölz.

Chemnitz wird umgangen.

Der Chemnitzer Volksguard hat an die Chemnitzer Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Reichswehrruppen stehen vor Chemnitz. Die Orte Niederwiesa, Freiba, Mittweida und Frankenberg sind bereits besetzt. Die Chemnitzer Arbeiterschaft hat den Generalstreik abgelehnt, da Reichswehrruppen noch dem Loglande gehen, ohne Chemnitz zu berühren. Diesem Beschluß muß sich der Volksguard fügen. Die Regierung hat versprochen, keine Truppen nach Chemnitz zu schicken. Wenn aber die Regierung dieses feierliche Versprechen nicht einhält, und die in so bedrohlicher Nähe befindlichen Truppen in Chemnitz einrücken, hat nach dem Beschluß der drei Arbeiterparteien der verschärfte Generalstreik sofort einzusetzen.

Blünderungen und Brandlegungen.

Montag, 11. April. Am Sonnabendabend kam es hier zu schweren Ausschreitungen der Hölzigen roten Garde. Plündernde Barden durchzogen die ganze Stadt; eine Wüstung drang in das Café Trödel und nahm den anwesenden Gästen den Geldbeutel ab. Der Wirt eines Weinrestaurants, der sich weigerte, gehäufend Markt auszuliefern, wurde fortgeschleppt, konnte aber später vom Publikum auf der Straße befreit werden. Auch in verschiedene Privathäuser drangen die Plünderer ein. Bei einem Fingerringbesitzer wurde der Goldschmuck erbrochen und geraubt. Sein Sohn wurde als Geißel festgenommen; bedrückte verschiedene andere Personlichkeiten. Noch in der Nacht räumten die Rotgardisten die von ihnen besetzte Kaserne, das Rathaus und den Bahnhof und führten spärlich unter Mitnahme der Geiseln nach Falkenstein ab. Ein über ein Automobil verunglückte unterwegs, wobei es mehrere Verwundete gab. In der Stadt Plauen ist nach dem Abzug der roten Gardisten Ruhe eingetreten. Reichswehrruppen, die von verschiedenen Seiten her im Anmarsch sein sollen, waren bis zum Nachmittag noch nicht eingerückt.

Freitag, 11. April. Auf die Kunde vom dem Anmarsch von Reichswehrruppen traten in der Nacht zum Sonntag die von

Hölz gebildeten Brandkommandos in Tätigkeit und steckten fünf Villen in Brand. Gegen drei Uhr früh glückte die Stadt einem Flammenmeer. Im Hofe des Amtsgerichts ließ Hölz die den Einwohnern abgenommenen Waffen verbrennen. Um vier Uhr früh verließen Hölz und seine Anhänger, nachdem sie die Gefangen freigelassen hatten, in zehn Automobilen die Stadt und fuhren nach der sächsisch-böhmischen Grenze davon. Der Sonderberichterstatter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der bereits am Sonnabend früh in Plauen festgenommen worden war, soll mit verschleppt worden sein. Da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen unterbrochen sind, fehlt seitdem jede Nachricht von Hölz. Doch nimmt man an, daß er sich in Klingenthal aufhält.

Aus der R. P. D.

Die gerüffelte Zentrale. — Wegen Hölz.

Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei hat eine Resolution angenommen, die sich gegen die Erklärung der Zentrale zugunsten einer rein sozialistischen Regierung ausdrückt. Von dieser Erklärung wird gesagt, daß sie im Augenblick des Kampfes ablenkend wirkt, und es wird als Aufgabe der Partei bezeichnet, die „reakten Machtverhältnisse mit revolutionären Mitteln zu ändern“. Als solche revolutionäre Mittel werden die Bewaffnung des Proletariats und der Ausbau der Arbeiterräte genannt. Der U. S. P. wird „schärfste Kritik“ angelegt.

Eine in Chemnitz abgehaltene Bezirkskonferenz derselben Partei hat den „primitiven Kommunismus des Hölz — also doch „Kommunismus“, was in den Augen aller anderen einfaßes Vandalentum ist — abgelehnt. Hölz stelle sich durch seine „wirren Aktionen“ außerhalb der Partei.

Die kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands, die sich kürzlich aus den radikalen Elementen der Reichszentrale der kommunistischen Partei Deutschlands gebildet hat, hielt gestern ihre erste Versammlung ab. Der Referent Klmann beehrte die Regierung als Spekulationskonkurrenz und bezichtigte die Gewerkschaften des offenen Verrats an der Sache des Proletariats. Nur die gewöhnlichen Betriebsorganisationen verblieben die wahre Macht in Deutschland. Deutschland stände bereits am Anfang des Bürgerkrieges, und nichts könne den Sieg der wahrhaft revolutionären kommunistischen Arbeiterpartei verhindern, weder die Wallstunnen, die künstlich seien, noch die Reichswehr, die man durch kräftige Propaganda trennen werde, noch die Orts- und Bürgerwehren, die sich gegenseitig zerreißten würden. Der in den nächsten Wochen zu erwartende Abfall der süddeutschen Staaten werde die Niederlage von Kapitalismus und Bourgeoisie noch beschleunigen. Dann könnte das Räte-system eingeführt und die rote Armee aufgestellt werden.

Entente-Presse gegen Millerand.

England.

Amsterdam, 11. April. (R. P. D.) „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel, der Sache der englisch-französischen Freundschaft sei ein schlechter Dienst durch die ärgerlichen Behauptungen erwiesen worden, daß die Allianz in Gefahr sei, weil die britische Regierung der französischen Regierung ihre Meinung über die Besetzung der deutschen Städte gesagt habe. Millerand sei jedoch gegen den Rat und trotz des Widerstandes der Alliierten vorgegangen und dürfe sich daher nicht beklagen, wenn die britische Regierung respektvoll, jedoch energisch ihre abweichende Meinung erkläre. Das Blatt fährt fort: Wir wissen seit dem Waffenstillstand, daß die Franzosen sehr darauf aus sind, die Besetzung deutschen Gebietes auf das rechte Rheinufer auszu dehnen. Das Blatt erklärt, der Grund, daß Deutschland seine eigenen inneren Angelegenheiten regeln, sei das Rückgrat einer Friedenspolitik. Man dürfe nicht versuchen, Deutschland Forderungen aufzuzwingen, die miteinander nicht in Einklang zu bringen sind. Man dürfe nicht versuchen, das Wirtschaftsleben Deutschlands zu zerstören und zu gleicher Zeit erwarten, daß es große Entschädigungen bezahlt.

Es kann den Veranstaltern und Künstlern nicht genug gedankt werden, daß sie der Arbeiterschaft den Genuß dieser herrlichen Tonkünstler besicherten. Immer hat es einen großen Festtag für die Berliner Arbeiterschaft bedeutet, wenn sie zu Tausenden, wie gestern in der „Neuen Welt“, zur Neunten strömen konnte, deren Grundgedanke die Verherrlichung der Menschlichkeit und Brüderlichkeit im besten Sinne ist und die also den Idealen des nach Vervollkommenheit ihres Wissens, Empfindens und Kampfes strebenden Proletariats gehört. R. G. Grabe.

Schutz für unsere Seehandbücher! Der Amtsratsmitglied Georg Wislicenus richtet unter diesem Auf einen Appell an die Kapitäne des Deutschen Seeschiffahrtstages und der deutschen Handelsflotte, sowie an die Hölzvertrieber, Freunde und Förderer deutscher Seeschiffahrt. Sein dienstliches Lebenswerk, die Herausgabe der deutschen Seehandbücher für die außerheimischen Seefahrer, stehet in Gefahr, schwer gefährdet zu werden durch Kostentragung vom Seefahrerwerk. Das bedeuete zugleich eine durchaus nicht gering zu schätzende Gefahr für die deutsche Handelschiffahrt, also auch für die gesamte Reichswirtschaft! Wislicenus erinnert an folgendes: „Im Mai meines nautischen Wirkens haben sowohl der Deutsche Nautische Vereinigung wie auch der Reichstag meinen Aufruf an deutsche Seefahrer: „Schutz für unsere Seeleute“ in langen Beratungen eingehend und gründlich erwogen; am Schluß einer lehrreichen Debatte auf meine Bitte Schritt setzte ein berühmter Abgeordneter am 14. Februar 1905 im Reichstag: „Wislicenus verdient den Dank aller Unparteiischen! Das war, wie wir hinzufügen, August Bebel. Und dieses Gedenken trägt Wislicenus nun die Worte an: „Solchen Dank möchte ich mir wieder erwerben, und zwar dafür, daß ich den Deutschen Seeschiffahrtstag auf Gefahren hinweise, die seine eigenen Berufs-genossen schädigen würden, und dadurch, daß ich den sachkundigen Herren Kapitänen die wichtigsten Gründe unterbreite, wieso und warum die deutschen Seehandbücher, nur in steter enger Arbeits-gemeinschaft mit dem deutschen Seefahrerwerk die notwendige Zuverlässigkeit, also die Grundbedingung für ein brauchbares Seehandbuch, erreichen können.“ Daß auch diesem Werk von sozial-demokratischer Seite aus schon vor dem Kriege im Reichstag (durch Lebedour) sehr verständliche warme Worte der Anerkennung gesendet wurden, vergißt Wislicenus nicht. Im eingehender Begründung seines Aufrufs sagt er dann: „Was ist denn der Zweck der Seehandbücher? Sie sind unentbehrliche Hilfsmittel für die Schiffsführung, um die Seefahrer zu erziehen, sie aufs beste anzupassen zu können. Seehandbücher und Seefahrer dienen zur Sicherung der Seeschiffahrt gegen Stran-dungsgefahr, also gegen Schiffverluste; sie müssen also die größte überhaupt erreichbare Zuverlässigkeit haben. Dazu gehört vollkommene Uebereinstimmung in allen gemeinsamen Einzelheiten und beste gegenseitige Ergänzung in den Angaben, die nur im End oder nur in der Karte nachmäßig darstellbar sind.“ Diese Gefährdung des erforderlichen hydrographischen Wertes (Küstenvermessung, Kartographie, Höhenbestimmung) ist bedrohlich. Wislicenus sagt der Schluß des Aufrufs: „Die Verjährung

„Daily News“ schreibt, jeder weitere Tag der Besetzung sei eine Dokumentierung der Uneinigkeit der Alliierten. Der Weg, um aus der Schwierigkeit herauszukommen, sei, daß Deutschland seine Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückziehe. Dieser Weg dürfe jedoch nicht eingeschlagen werden, wenn die Folge davon eine Zunahme der Unordnung in Deutschland sein würde.

„Daily Chronicle“ schreibt, das englische Publikum werde die Regierung stützen, wenn sie auf ihrem Rechte bestehe, gehört und um Rat gefragt zu werden, wenn es sich um ein Vorgehen gegen Deutschland handle. Andererseits jedoch lege das Publikum großen Wert auf ein gutes Einvernehmen mit Frankreich und erwarte, daß das Möglichste getan werde, um dieses aufrecht zu erhalten.

Frankreich.

Marcel Cachin schreibt in der „Humanité“, in dem Londoner Wirtschaftsmagazin sei gesagt worden, daß, wenn nicht alle Nationen sich schnellstens einigten, um auf freundschaftliche Weise den Krieg zu liquidieren und eine gerechte Verteilung der Rohmaterialien vorzunehmen, die Katastrophe für die gesamte Welt bevorstehe. Die große französische Presse habe diese Sprache sehr schlecht aufgenommen. Es sei umsonst gewesen, zu wiederholen, daß man von einem ruinierten Deutschland keine Wiedergutmachungen verlangen könne, daß es also im französischen Interesse liege, sich nicht zu widersetzen, wenn man es wieder zur Arbeit bringen wolle. Die großen führenden Genies Frankreichs hätten vor diesen vernünftigen Worten die Ohren verstopft, sie hätten damals schon beschlossen gehabt, die starke Faust zu zeigen. Cachin macht jedoch in erster Linie auf die Gefahr aufmerksam, die in der Isolierung Frankreichs liegt.

„Oeuvre“ sagt: Es ist unbestreitbar, daß zur Stunde die Allianz nicht mehr in Kraft ist. Lord Derby hat den formellen Auftrag erhalten, den Völkervertrag nicht mehr beizumanteln, wenn es sich um deutsche Angelegenheiten handelt. Man müsse französischer Staatsmann sein, um das nicht zu begreifen. Ebensovienig wie England gemollt habe, daß Frankreich vernichtet werde, ebensovienig wolle es jetzt, daß es Deutschland sei.

Keine Besetzung Aschaffenburgs.

Deutsch-französischer Notenaustausch.

Berlin, 11. April. Amtlich. Die deutsche Regierung hat die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sich nach vorliegenden Nachrichten französische Truppen im Vor-rücken in der Richtung auf Aschaffenburg befänden. Für den Fall, daß sich diese Nachrichten bewahrheiten, halte sich die deutsche Regierung für verpflichtet, mit allem Ernst auf die Gefahren bewaffneter Zusammenstöße der vor-rückenden französischen Truppenteile mit deutschen Truppen hinzuweisen. Auf Grund dieser Note hat Paléologue am 10. April den deutschen Geschäftsträger in Paris davon verständigt, daß Frankreich nicht daran denke, Aschaffenburg zu besetzen. Auch Stockstadt sei nicht besetzt worden. Die Vorposten hätten lediglich aus militärischen Gründen bis in die Nähe dieser Stadt vorgeschoben werden müssen.

Arbeiterwahltag in England.

London, 11. April. (H. R.) Bei der Urwahl in Dartford wurde der Arbeiterkandidat Mills mit 18 610 Stimmen gewählt. Die vier Gegenkandidaten erröhren noch nicht einmal zusammen diese Stimmenzahl. Bei den allgemeinen Wahlen war in Dartford der Koalitionsliberale mit 9000 Stimmen Mehrheit gewählt worden. — In Stockport wurden zwei Koalitions-kandidaten mit 22—23 000 Stimmen gewählt, aber die Arbeiter-kandidaten brachten es auf über 16 000 Stimmen, während das vorige Mal die Regierungsparteien ohne Gegenkandidaten durch Ziel gegangen waren.

des hydrographischen Wertes, nämlich die Trennung der See-bücherarbeit vom Seefahrerwerk und die Rückver-legerung der Seebücherarbeit zur Seemarie wäre der verhängnisvollste Rückschritt, der die wichtigste Anforderung an Seefahrer und Seehandbücher, ihre höchst erreichbare, auf das Gründlichste erarbeitete Zuverlässigkeit zum großen Schaden für die deutschen Seefahrer auf das Empfindlichste schädigen muß!

Der Ruf des bewährten Mannes, der fast dreißig Jahre für die Seehandbücher am Werke war, ist wohl ernstlicher Beachtung sicher.

Wildebruchs „Rosenknechtin“ ist aus der Besetzung in die oberen Stockwerke umgezogen. Sie wird jetzt im Schiller-theater gleich ebensolche Nützlichkeit auf neue Szenen ausüben wie zuvor im Hof-Schauspielhaus und durch ihr starkes Auf-gewicht von Effekten aller Art ein ebenso starkes dramatisches Erlebnis vortauschen. Und doch ist dieses letzte Wildebruchsstück eine hohe Schule der Innatur, ein Sammelbecken bloßer Theaterrmittel, die keinem höheren Zweck dienen, und auch in seinen besten Partien reinste Epigonentum. Vom historisch-sozialen Drama sinkt es völlig auf das romantische Liebesdrama herab. Welch eine Fäulung von Konstanten, die alle auf die Spitze getrieben werden, um dann umzuklagen — Welch eine Fülle von Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeitlichkeiten und Charakteren und Situationen. Und doch, die Maschinerie ist in lebhaftem Gange — an die besten Gefühle wird appelliert — und das Publikum ist (immer noch) gefangen.

Ohne irgendwie zu vergleichen mit dem Schauspielhaus her-auszufragen, hat die Aufführung des Schillertheaters über-wiegen Gutes. Vor allem gelang es Annemarie Böckle, der Rosenknechtin, fabelhafte sympathische Menschlichkeit zu ver-teilen, daß man Wildebruchs gern darüber vergaß. Trefflich auch Georg Paasche als Konstantin. Alfred Braun war der junge Welfer, voll Schwung in den Höhepunkten, aber unruhig in der Masse. Der richtige Pfefferlied der alte Welfer des Herrn Wirth, ein echt märkisch Herz im Porträtrelief hat als seine Frau Helene Wagenbrett. Gut charakterisiert waren die verschie-denen Typen der Gefolgsleute des Rosenknechts. Arthur Ren-ge war in Rolle und Tonart (schneidender Hohn auf die Reichen) der beste Hirtspöcher der Enten (der Rummelwacker).

Eine Wissenschafts- und Schulabteilung des Rudolstädter Rates. Bei der Reorganisation des Rudolstädter Rates, die in der Hauptsache den Geschäftsbereich regional gliedert, ist jetzt auch eine eigene Abteilung für deutsche Wissenschaft und deutsche Schulen im Ausland gegründet worden.

Kugensandts Kunst (Beispiele und Gegenbeispiele) lautet das Thema des Bildervertrages, den Fritz Eberhart am 15. April, abends 8 Uhr, in der Aula, Hallestr. 24, halten wird.

Der Rittmeister von Hans Heinrich von Zwardowsky, der am 29. März abgestorben wurde, findet nunmehr am 12. April, 7½ Uhr, im Saale der „Berliner Session“ statt.

5000 Tollar für einen „echten Geist“. Ein Amerikaner, Joseph R. Ryan, hat, wie die Blätter berichten, eine Besetzung von 5000 Tollar für denjenigen ausgesetzt, der ihn Tage in Ruhe mit einem echten Geist gegenüberstellt. Bis jetzt hat noch keiner die Besetzung eingeleistet; aber Ryan hat schon mehrere Rollen als Richter entworfen.

Beethovens Neunte

im vierien Festkonzert des sozialdemokratischen Bildungsausschusses Groß-Berlin.

Wem der große Ruf gelungen ... mische seinen Jubel ein! Aus ganzem Herzen kann ich mitjubeln, daß den Veranstaltern des gestrigen Vormittagskonzerts der große Ruf so herrlich gelungen ist, vielen Tausenden Volksgenossen durch die Auf-führung der neunten Symphonie von Beethoven eine tiefe Quelle höchsten musikalischen Genusses zu erschließen. Ein Bild auf das sehr geschmackvoll mit dem Klingerschen Beethovenkopf geschmückte Programm übergelegt dorthin, daß die Aufführung in die Hände bester Künstler gelegt war. Voran das Klavierkonzert in G-Dur, op. 58, von Beethoven mit Waldemar Rätzsch am Flügel. Dann eine Ansprache, die allerdings nicht, wie an-gekündigt war, vom Genossen Heinrich Schulz gegeben wurde. An seiner Stelle sprach Dr. Guttmann vor Beginn des Konzerts einige einleitende Worte, in denen er auf die Bedeutung Beethovens und besonders der neunten Symphonie hinwies, die im Programm-heft durch vorzügliche Erläuterungen von Dr. Ernst Joll den Hör-enden nähergebracht wurde. Endlich dann diese ewig mächtige Symphonie unter der musikalischen Leitung von Generalmusik-dirigenten Dr. Karl Ruck mit dem Orchester der Staatsoper, dem Berliner Volks-Chor unter Ernst Jander und dem Solo-quartett Rose Walzer, Paula Weinbaum, Paul Bauer und Leberer.

Feinstimmung und mit vollendeter Technik spielte Waldemar Rätzsch das Beethovensche Klavierkonzert. Reicher Beifall belohnte den vorzüglichen Pianisten. Leberer litt seine Vorbereitung unter der Ungenauigkeit des Hochflügels, der, besonders im Diskant viel zu schwach, im Tone nicht edel und tragfähig genug war. Dr. Ruck bewies sowohl im Beethoven-Konzert als auch in der „Neunten“ seine reife edle Meisterschaft als Dirigent. Ein Hohen-weise der Kunst steht er am Pult, auch in der Klasse steht die vornehmste Geste während. Es ist eine Freude, dieses Orchester unter seiner Leitung zu hören und auch zu sehen. Man fühlt, daß tiefes Vertrauen zum Führer seine Mitglieder befeuert. Mit gläubigem Auge hängen sie am Fingerring des großen Dirigenten. Dem zweiten Satz des Klavierkonzerts (Andante con moto) nahm Dr. Ruck im Tempo ein wenig langsam, fast wie ein Adagio, doch beachte er dadurch die tiefe Vorliebe des Satzes besonders ein-bringlich zur Geltung. Das Soloquartett sowie besonders der Chor überragten durch Klangschönheit und rhythmisch gut geschlos-senes Zusammenwirken. Alles in allem ein großer Erfolg, wie auch der nicht exzessvollende Beifallssturm am Schluß des Kon-zertes bewies.

Für die Zweite Internationale!

Huybman's Rede auf dem Brüsseler Parteitag.

Wie wir bereits meldeten, hat der während der Osterfeiertage in Brüssel tagende Kongress der belgischen Arbeiterpartei mit erdrückender Mehrheit die Teilnahme am Kongress der zweiten Internationale, der im Sommer in Genf stattfinden wird, beschlossen. Der Hauptredner für die Beteiligung der belgischen Partei war der Genosse Camille Huybman, der eine sehr geistreiche und wirkungsvolle Rede hielt, aus der wir folgendes entnehmen:

Was uns in der Frage des Wiederaufbaues trennt, das ist, daß wir die Parole ausgeben: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“, während die „Wiederaufbauer“ sagen: „Proletarier, spaltet euch!“

Während die politischen Parteien sich in drei Internationalen spalten, haben die Gewerkschaften ihrerseits eine Internationale gebildet, in der Scheidemann vertreten ist (Fischer-Teil) und Verriens (der belgische Gewerkschaftsführer und Sekretär der gewerkschaftlichen Internationale, D. Red.) ist auch darin für werdet nicht die deutschen Mehrheitssozialisten ausschließen. Ihr werdet es nicht wagen. Weil sie sich getrennt haben, werdet ihr sie doch nicht mit einem Federstrich aus der Internationale der Arbeiter und Sozialisten streichen. . . . Auch wir, die Drouckere, van Noosbroeck und ich selber, wir haben in Berlin den Genossen Ritzsch, der dorthin gefahren war mit einer anderen Mission als wir, mit uns, mit den Vertretern der zweiten Internationale gemeinsam ein Dokument unterzeichnet, welches das deutsche Proletariat zur Tat und zur Einigkeit gegen die Reaktion aufrief. (Beifall.) Wir haben in Berlin das Dokument der Einigung der deutschen Arbeiterklasse unterschrieben. (Beifall.) Warum? Weil die Bolschewiken dort waren. (Beifall.) Und was Kopf anbelangt, so müßte man ihm zuerst einen Orden verleihen und ihn dann hängen (Fischer-Teil), denn er hat den deutschen Arbeitern begreiflich gemacht, daß es keine Mehrheitspartei und keine Unabhängigen mehr gibt gegenüber der militaristischen und reaktionären Gewalt. . . . Ich kann nicht dulden, daß unser Genosse Jacquemotte (der Führer der belgischen Arbeiterpartei und Anhänger des Austrius aus der zweiten Internationale, D. Red.) hier erklärt, daß Scheidemann und Noske für den Tod von Rosa Luxemburg und Liebknecht verantwortlich seien. Das widerspricht den Tatsachen. Ich hatte die Freude, mit Hase zu sprechen (offenbar auf der Antwerpener Konferenz vor einem Jahr, D. Red.), der den Prozeß verfolgt hatte und der mir erklärte, es sei eine Verleumdung, zu behaupten, daß die Mehrheitssozialisten die Verantwortung für diese Mordtaten trügen. Die Verantwortlichen sind die Reaktionsäre und diese machen keinen Unterschied zwischen Mehrheitspartei und Unabhängigen. . . .

Ein deutscher Unabhängiger schreibt mir, daß, wenn er vor die Wahl zwischen der zweiten Internationale und der deutschen Unabhängigen Partei gestellt würde, er sich für die Internationale entscheiden würde, falls man ihn zwingen wolle, sie zu verlassen. Dieser Unabhängige heißt Karl Rautsch. (Beifall.) Ohne das englische Proletariat könnt ihr keine Internationale bilden. Und der Vorsitzende der Labour Party, Hutchinsson (der als Vertreter der englischen Arbeiterpartei am Brüsseler Kongress teilnahm, D. Red.) hat auch erklärt, daß seine Partei mit uns noch Genf gehen würde. . . . Wir sind Gegner der Diktatur der Minorität. Wir wollen die Diktatur der Mehrheit. Der Weg der Demokratie ist der schnellste und sicherste. (Beifall.) Was die Landesverteidigung anbelangt, so sage ich: Es ist nicht wahr, daß Belgien für imperialistische Ziele gekämpft habe. Und wenn die Deutschen noch einmal kämen, so würden wir noch einmal kämpfen. (Stürmischer Beifall.)

Und ihr, Kameraden, die ihr zur dritten Internationale gehen wollt, nehmt euch in acht! Versucht nicht die kapitalistische Welt zu überrumpeln. Seht an diese Aufgabe etappenweise heran, damit ihr euch nicht eines Tages, ohne es selbst bemerkt zu haben, in einer unbekannten Welt findet. Zum Schluß fordere ich die belgische Partei auf, nach Genf zu gehen. Die schließlichen niemanden aus. Wir werden auf diesem Kongress alle Fragen besprechen, die Frage der Diktatur ebenso wie die Frage der Verantwortlichkeiten. Das ist das einzige Mittel, um auf einer festen Grundlage eine Internationale wieder aufzubauen, die geeignet sein wird, sich jedem künftigen Krieg zu widersetzen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Wirtschaft

Aus dem Wirtschaftsrat.

In der Sitzung des Wirtschaftsrats am 9. d. M. wurde eine Beschwerde des Vereins deutscher Papierfabrikanten behandelt, die erhebliches Aufsehen erregte. Der Beschwerde lag folgender Vorwurf zugrunde:

Im Februar d. J. wurden Vertreter des Papierfachs zum Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium gebeten, wo man ihnen eröffnete, daß die Papierindustrie sich die Kürzung ihres Kohlenkontingents zugunsten der Holzindustrie gefallen lassen müsse. Bei der Auseinandersetzung hierüber stellte sich heraus, daß diese Maßnahme auf Anordnung des damaligen Reichskanzlers getroffen wurde. Durch energischen Widerspruch gelang es zwar, eine kleine Milderung dieser Maßnahme herbeizuführen, immerhin betrug die erfolgte Kürzung noch 10 Prozent des gesamten Kontingents, das dem betreffenden Industriezweig zugewiesen war.

Die Beschwerdeführer erklärten bei den Verhandlungen im Wirtschaftsrat, wenn es nun wohl schwer möglich sein werde, diese wirklich getroffene Maßnahme rückgängig zu machen, so sei es doch notwendig, daß der Wirtschaftsrat dazu Stellung nehme, in der Erkenntnis, daß das im vorliegenden Falle von der Reichsregierung ausgeübte Verfahren im höchsten Grade bedenklich erlaube. Es gehe doch nicht an, einzelne Schwierigkeiten der Kohlenwirtschaft in der Weise zu lösen, daß eine beliebige Industriezweig herausgegriffen und zugunsten einer anderen schwer geschädigt werde. Derartige Maßnahmen, wie stärkere Zulassungen an einzelne besonders wichtige Industriezweige dürften nicht aus dem Handgelenk heraus getroffen werden, sondern müßten nach vorheriger Prüfung durch die hierfür eingesetzten Körperschaften, das sei in erster Linie der Wirtschaftsrat, erfolgen. Nur dadurch könne festgestellt werden, wo die Entziehung von Betriebsstoffen die geringsten Schädigungen verursache.

Der Wirtschaftsrat stellte sich nach Aussprache auf den Standpunkt, daß die Beschwerde des Vereins deutscher Papierfabrikanten vollumfänglich gerechtfertigt sei und beschloß, dem Wirtschaftsministerium durch Überreichung der nachfolgenden Entschädigung seine Stellung in dieser Frage zur Kenntnis zu bringen.

Der Wirtschaftsrat nimmt eine Beschwerde der Papierindustrie betreffend einseitig verfügte Beschränkung der Kohlenzulassung zum Anlaß, um erneut die Forderung an alle Regierungsglieder zu richten, daß entscheidende wirtschaftliche Beschlüsse

gingen nicht ergehen, ehe der Wirtschaftsrat Gelegenheit hatte, unter Abwägung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse hierzu Stellung zu nehmen.

Der Wirtschaftsrat ließ in seiner Stellungnahme klar erkennen, daß er sich auf keinen Fall ein beratendes Uebergehen seiner Rechte gefallen lassen werde.

Groß-Berlin

Vor einem neuen Streik!

Der erstaunte Leser wird fragen, was für ein Unheil jetzt schon wieder heraufzieht. Aber er kann sich beruhigen, er wird nicht zum Bräunen auf der Straße tanzen müssen, um sich Wasser zu holen, er braucht auch nicht den Weg zu seiner Arbeitsstätte zu Fuß zurückzulegen, es wird ihm überhaupt nichts geschehen, denn der Streik, der jetzt den Frieden der Stadt bedroht, wird keine Hand zum Feiern zwingen. Es drohen nämlich die — Hausbesitzer mit dem Streik. Das um sie zwar schon sehr lange, denn dadurch haben sie immer wieder gehofft, das Gesetz über die Höchstmieten zu Fall bringen zu können. Da diese Hoffe des starken Mannes aber nicht imponiert hat und trotz allen Lobens der Herren Hoyerland und Radendorff die endgültige Festsetzung der Höchstmieten erfolgt ist, so wollen sie jetzt scheinbar Ernst machen.

Überm Unwillen über diesen Ausgang des Kampfes geben die Groß-Berliner Hausbesitzer gestern in einer Delegiertenversammlung in recht temperamentvoller Weise Ausdruck. Herr Radendorff, der wie immer das große Wort führte, stimmte ein Beschluß über die Verarmung des Hausbesitzes an und übte heftige Kritik an dem Vorsitzenden des Sachverständigenausschusses, Herrn von Usedom. Den wahren Grund seines und seiner „Leidensgenossen“ Schmerz gab er zu erkennen, als er erklärte, daß der Beschluß des Bezirksausschusses der erste Schritt zur Sozialisierung des Hausbesitzes sei. Ein Delegierter unterstrich diesen Satz eines schmerzgefüllten Herzens durch den Zwischenruf: „Den Mietern wird es ergehen wie den Passagieren der Straßenbahn und den Hausbesitzern wie den Allionären!“ Stürmischer Beifall fanden dabei zwei Delegierte, die zur Rettung des Hausbesitzes für den Streik als ultima ratio eintreten.

In einer einstimmig angenommenen Resolution wird gegen die beschlossenen Höchstmieten, die „unter Verletzung gesetzlicher Vorschriften festgesetzt wurden“, protestiert und erklärt, daß die Berliner Hausbesitzer „jedem ihnen geeigneten erscheinende Mittel“ anzuwenden werden, um dem ungesetzmäßigen Zustand ein Ende zu machen.

Offensichtlich haben die maßgebenden Behörden ein Einsehen, sonst könnte es passieren, daß die Hausbesitzer sich am 1. Mai weigern, von ihren Mietern den Hauszins anzunehmen, und das wäre doch zu schrecklich. Für den Fall aber, daß sich die Herren weigern sollten, Steuern und Kommunalabgaben zu zahlen, wüßten wir ein Mittel, das der Allgemeinheit nicht schaden würde — Zwangsverwaltung oder Enteignung der Häuser.

Wollen die Herren Hausbesitzer es wagen — ?

Heute fällt die Juristische Sprechstunde aus.

Auf der Flucht erschossen.

Seit einiger Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß sich in den Partesalen vierter Klasse zur Nachtzeit, wenn Fahrgäste dort auf den nächsten Zug warten, Leute an einem Tisch niederlassen, um ein Spielchen zu beginnen. Einer von ihnen eröffnet die „mit und bald finden sich unter den Fahrgästen auch Mitspieler. Auf diese rechnen die unternehmungslustigen Leute und nicht selten werden durch die große Beteiligung erhebliche Summen umgelegt und verloren. Gegen diese Spielhalter schreibt nun die Polizei scharf ein. Sonnabend um 11 Uhr wurde der Rechner Josef Rechenarski im Barisafal vierter Klasse des Bahnhofs Alexanderplatz dabei betroffen, als er eine „Schleifische Lotterie“ aufmachte. Er wurde von einem Beamten der Sicherheitspolizei gefasst und aufgeführt, mit zur Wache zu kommen. Rechenarski ging auch zunächst einige Schritte mit, rief sich dann aber plötzlich los und lief davon. Als er auf Anruf des Beamten nicht stehen blieb, feuerte dieser auf ihn, ohne ihn zu treffen. Die Folge war, daß Rechenarski den Fluchtversuch aufgab und stehen blieb. Als der Beamte sich ihm genähert hatte, griff er diesem mit der linken Hand an die Kehle und mit der rechten in die Tasche, als ob er eine Waffe oder ein Messer ziehen wolle. Nun mochte der Beamte, um ihm gedulder zu kommen, von seiner Schutzwaffe wiederum Gebrauch. Er traf den Rechenarski so schwer, daß er auf dem Wege zur Charité verstarb.

Die Miliznen-Ortschaftsschwinder festgenommen. Wegen Betrugs von über 1 Million Mark und schwerer Urkundenfälschung wurden, wie wir mitteilen, ein 25 Jahre alter Kaufmann Hans Hillich, dessen Mutter Margarete Hillich, geborene Brandt, und seine Geliebte gefasst. Die Beamten des 12. Bezirks des Bezirksamtes Berlin-Mitte wurden nun gestern auf eine Spur gelenkt, die nach Dudow in der märkischen Schweiz wies. Dort wohnen im Zentralfotel drei Gäste, in denen man die Gefassten vermutete. Mehrere Beamte fuhren sofort nach Dudow. Aber die Gäste waren bereits abgereist. Die Spur führte nach dem Bahnhof Strausberg, wohin das Gepäc ausgegeben worden war. Sofort setzten die Kriminalbeamten mit dem Kraftwagen nach. Sie fanden sich dann auf dem Bahnhof um und fanden im Wartesaal 1. Klasse zwei Damen. „Dr. Amst“ war unterdessen nach Berlin gefahren. Die beiden Damen warteten auf die Rückkehr des „Doktors“. Bevor der Zug einließ, spielte ein Mann aus Dudow, der den Gast des Zentralfotels dort von Ansehen kannte, den Bahnbedienten und ging dann am Zuge entlang. Als „Dr. Amst“ aus dem Fenster schaute, wurde er sofort erkannt. Alle drei wurden festgenommen.

Der Radrennbahn Olympiapark war am Sonntag ein Massenbesuch beschieden. Den Mittelpunkt des gut besuchten Programms bildete der große Olympiapreis, ein Damentrennen in drei Läufen über 20, 30 und 40 Kilometer mit der Beteiligung: Appelhaus, Bauer, Kruppat, Lemanow und Teckmer. Den ersten Lauf gewann Bauer, begünstigt durch Radschäden seiner härtesten Gegner Appelhaus und Lemanow, unangefochten vor Kruppat vom Start bis durchs Ziel. Im zweiten Lauf übernahm Kruppat die Führung, mußte diese aber schon nach einigen Runden dem schnell aufkommenden Appelhaus überlassen, um gleich darauf auch von Lemanow passiert zu werden. Aber auch jetzt wieder gezielten Appelhaus und Lemanow infolge Radschäden in äußerster Position, wodurch Bauer abermals einen Zufallsieg feiern konnte. In der Reihenfolge: Appelhaus, Lemanow, Bauer, Kruppat, Teckmer begaben sich die Fahrer im dritten Lauf nun auf die 40-Kilometerstrecke. Diesmal konnte der vom Mikschfeld verlorren geliebte Lemanow einen leichten Sieg vor Bauer und Kruppat herausfahren. Appelhaus besaß einer Motorpanne wegen fast ganz den Anschluß, und Teckmer begnügte sich in allen drei Läufen mit einer bloßen Startrollenrolle.

In den großen Fliegerrennen zeigte Eugen Glabe, daß er sich wieder auf seine Wangzeit zu bestimmen scheint, indem er so schnelle Fahrer wie Schwab und Abraham leicht überfliegte. Ergebnisse: Großer Olympiapreis, 1. Lauf, 30 Kilometer:

1. Bauer 16 Min. 51 Sek., 2. Kruppat 17,0, 3. Lemanow 17,40, 4. Appelhaus 17,60, 5. Teckmer 23,00 Meter zurück. — 2. Lauf, 30 Kilometer: 1. Bauer 15 Min. 38 Sek., 2. Kruppat 16,0, 3. Appelhaus 16,20, 4. Lemanow 16,60, 5. Teckmer 16,80 Meter zurück. — 3. Lauf, 40 Kilometer: 1. Lemanow 34 Min., 2. Bauer 18,10, 3. Kruppat 18,60, 4. Teckmer 27,10, 5. Appelhaus 31,90 Meter zurück. Gesamtresultat: 1. Bauer 88,190 Kilometer, 2. Kruppat 87,120 Kilometer, 3. Lemanow 84,810 Kilometer, 4. Appelhaus 81,100 Kilometer, 5. Teckmer 80,150 Kilometer. — „Preis von Spandau“, 1200 Meter: 1. Glabe, 2. Schwab, 3. Hahn, 4. Häuser. — Prämiensfahrten, 4000 Meter: 1. Glabe 5 Min. 55 Sek., 2. Abraham, 3. Glaf, 4. Hubel. — Trophäenrennen, 1200 Meter: 1. Kruppat 3 Min. 30 Sek., 2. Kops, 3. Ost. Div. 4. Schröder.

Für 50 000 Mark Treibriemen erbeuteten Einbrecher in der Nacht zu gestern bei der Norddeutschen Eisenindustrie in der Chausseestraße 88. Es handelt sich um sieben 7 m lange und 65 bis 100 cm breite Riemen, die fortlaufend den Stempel „Norddeutsche Eisenindustrie“ und daneben einen zweiten mit der deutschen Aufschrift „gestohlen“ tragen. Mitteilungen sind zu richten an Kriminalkommissar Trettin, Berliner Polizei-Präsidium.

Ein Baltikamer wegen Raubmordes gesucht. Der 21 Jahre alte Unteroffizier Fritz Dydorf, der einer Baltikamertruppe an der Ostgrenze angehört, nahm dort bei einer Frau eine „Beschlagnahme“ vor, stellte 44 000 Mark bares Geld zu sich und erklärte die Frau selbst für verhaftet. Er befahl ihr, mit ihm zum nächsten Gericht zu gehen. Untermwegs an einer einsamen Stelle ließ er dann die Frau ins Wasser werfen, sobald sie ertrank. Der Baltikamer flüchtete sodann mit seiner Beute und ließ sich auch bei seiner Truppe nicht wieder sehen. Es wird angenommen, daß er nach Berlin gekommen ist und sich hier verborgen hält. Der flüchtige, auf den auch die hiesige Kriminalpolizei fahndet, hat langgeschorenes Haar und ein barloses, auffallendes Kindergesicht. Kriegsgefangenenaktion des Reichsbundes der Kriegsbefehlshaber, Ostgruppe Kurland, Mitgliederversammlung heute 7 Uhr bei Gehle, Hermannstr. 129.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Rezepten. Als Ersatz für ausfallende Kartoffeln auf Schnitt 160 bis 165 250 Gramm weiße Bohnen, 250 Gramm Linsen (95), 250 Gramm Maiskehl (99). Für Jugendliche 200 Gramm Grütze (49). Für Personen über 65 Jahre 2 Pakete Müsli (49).

Zeitspenden. 250 Gramm Jerealmehl (61), 200 Gramm Weizenmehl (63). An Kinder im 1. und 2. Lebensjahr 500 Gramm Gerstflocken, 250 Gramm Gerst, 2 Pakete Reis (A I, A II). Anmeldung. 250 Gramm Getreidemehl (17 und 18). Für Kranke, deren Arznei noch laufen und die in den Monaten März/April 1930 noch keinen Bezug haben, steht noch ein Rest Wein zur Verfügung. Ausgabe der Gutscheine Mittwoch von 8-2 Uhr im Bureau der Krankenernährung.

Reiz. 1/2 Pfund Wärmelade (14), 1/2 Pfund Wärmelade (16), 1 Pfund Jerealmehl (T 35 und R. 36). Für Kriegsbeschädigte 1 Pfund Wärmelade, 1/2 Pfund Schokolade und 1 Kilogramm Kaffee (3). Für werdende Mütter 1/2 Pfund Wärmelade, 1/2 Pfund Schokolade und 1 Kilogramm Kaffee (6). Für Kinder 1/2 Pfund Wärmelade, 100 Gramm Kaffee und 1 Dose Erbsen, soweit Vorrat (Mischsorte B I). 1/2 Pfund Schokolade, 1 Dose Erbsen, soweit Vorrat (Mischsorte B II, C I und C II). 1 Pfund Reis, 1 Pfund Weizenmehl, 1 Dose Walzertraut, 1/2 Pfund Müsli (49) und 1 Pfund Meise, weiße Bohnen (18). Für Jugendliche 1/2 Pfund Wärmelade (49), 3 Pfund Kartoffeln 16a-4, 400 Gramm Dinkel (16-4), 1 Pfund Kartoffelkuchen (16c). Johannistag. 125 Gramm Weizenmehl (601), 120 Gramm Hülsenfrüchte (602), 250 Gramm braune Suppen (603), 250 Gramm Wärmelade (12), 125 Gramm Zeigwaren (15).

Charlottenburg. Die Volkshilfungsstelle werden am 12. April wieder eröffnet. Der harte Winter während des Winters hat die Leitung der Arbeiterschule ermutigt, den Vorlesungsplan bedeutend zu erweitern. Anmeldungen können in der Arbeiterschule, Wallstraße 90 und abends im Schiller-Realschulhaus, Schillerstraße 26, erfolgen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 12. April:

4. Abt. Versammlung der Abt.-Funktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Ricker, Steinmetzstr. 26a. S. K.: Karl Wehling.

Morgen, 13. April:

26. Abt. 7 Uhr Zusammenkunft der Funktionäre und Vertrauensleute bei Perle, Linien-, Ecke Rüdigerstraße.

27. Abt. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Dopfrol, Weinmühlener Str. 11.

Charlottenburg. 7 Uhr Funktionärskonferenz am Dienstag im Volkshaus, Jochenstraße 4.

Steglitz. 8 Uhr im Gymnasium, Herjeschstraße, Generalversammlung. Bewußt des Vorhandes. Der Kurus über Bilanz findet erst Dienstag über acht Tage statt.

Königs, Beamt! Die Rechnerkurse finden wieder jeden Dienstag, 7 Uhr, Bellevuestr. 711, statt.

Jungsozialistische Bezirksleitung (S. P. D.). Ortsgruppe Tempelhof-Mariendorf, 7 1/2 Uhr, bei Duffe, Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-, Ecke Herderstraße, Vortrag. — Willens für den am 17. d. M. im Café Knoch, Tempelhof, Berliner Str. 97, stattfindenden „Feiern Abend“ sind beim Kommissar Bunte, Mariendorf, Eisenacher Str. 3, sowie bei den Mitgliedern zu haben.

Jugendveranstaltungen.

Wedding. Dienstag, 7 Uhr, Jugendheim, Lüticher Str. 38. Vortrag: „Sport und Arbeiterjugend“. Die Funktionäre wollen die Mitglieder dementsprechend unterrichten.

Briefkasten der Expedition.

N. 11. Wir haben eingeschriebenen Brief an die Firma gesandt. Koch Rückantwort geht Ihnen Bescheid zu.

Besondere Briefe bis Dienstag mittags. Zunächst ziemlich trübe mit weit verdrückten, im Binnenlande teilweise starken Regenfällen und etwas Abkühlung. Später im Westen wieder teilweise Aufbesserung und Erwärmung.

Gewerkschaftsbewegung

Neue Vereinbarungen mit dem Zeitungsausträgerpersonal Groß-Berlins.

Zwischen den Firmen Zeitungs-Zentrale (B. Z.) Akt.-Ges., Berlin, Rudolf Mosse, August Scherl G. m. b. H. sowie Hilstein u. Co. und dem Deutschen Transportarbeiterverband, Bezirksverwaltung Groß-Berlin, wurden für das bei den genannten Firmen tätige Zeitungsausträgerpersonal Groß-Berlins folgende Vereinbarungen getroffen:

Für das täglich einmahlige Austragen der Zeitungen werden für 100 Exemplare pro Monat 50 Mark für das täglich zweimalige Austragen der Zeitungen für 100 Exemplare pro Monat 100 Mark gezahlt.

Sodann treten folgende Lohnzusätze für jede Ausdrägerin: bei der Firma Zeitungs-Zentrale (B. Z.) 30 Mark bei der Firma Rudolf Mosse 20 Mark bei der Firma August Scherl G. m. b. H. 23 Mark bei der Firma Hilstein u. Co. 22 Mark

Für das Austragen an Sonntagen wird eine Ertragsabhängige von 4 Mark pro Monat gezahlt von den Firmen Mosse, Scherl, Hilstein u. Co.; in der Firma Zeitungs-Zentrale (B. Z.) ist durch die höhere Lohnzusatzlage diese Zuschüttung abgegolten. Die

Zeitungsausdrägerinnen sowie der Deutsche Transportarbeiterverband bezichtigten auf die Forderung, daß an Sonntagen Zeitungen nicht ausgetragen werden, stellen aber dafür die Forderung, daß das Austragen der Montag-Frühauflage in Vorfall kommt.

Die Firmen fügen sich dieser Forderung und werden vom 1. Mai ab auf das Austragen der Montag-Frühauflage verzichten, unter der Voraussetzung, daß auch bei den übrigen Berliner Zeitungverlagen ein Austragen der Zeitung am Montagmorgen nicht mehr stattfindet.

Verpätet sich die Ausgabe der Morgenzeitungen in den Filialen über 1/2 Uhr früh hinaus, so wird für die Zeit zwischen 1/2 und 6 Uhr ein Betrag von 50 Pf., über 6 Uhr hinaus ein solches von 1 Reichsgeld. Störung durch höhere Gewalt setzt diese Bestimmung außer Kraft.

Bei weit entfernt liegenden Orten sind dem Ausdrägerpersonal Entfernungsgehälter zu vergüten. Die Festsetzung der Höhe erfolgt auf Grund gemeinsamer Vereinbarung zwischen den Vertrauensfrauen und der Filialleitung bzw. Geschäftsleitung.

Frauen, die in Vororten im Bereich von Groß-Berlin unter 100 Exemplare ausstragen, erhalten für wenigstens 100 Exemplare bezahl.

Krankheit, deren Dauer acht Wochen nicht überschreitet, ist kein Entlassungsgrund. Im Erkrankungsfall ist der erkrankten Botenfrau die imangehörige Tour auf die Dauer von acht Wochen nach Möglichkeit freizubehalten. Für die Bestellung von Aushilfe müssen beide Parteien bemüht sein.

Für den Fall der unentgeltlichen Vertretung untereinander kann den Zeitungsausdrägerinnen einer Filiale Urlaub von einer Woche ohne Lohnabzug gewährt werden. Voraussetzung ist wenigstens halbjährige Beschäftigung bei der Filiale.

Diese Abmachungen gelten vom 1. April bis 30. September 1920.

Tritt eine wesentliche Veränderung der Lebensverhältnisse ein, so soll frühestens vom 1. Juli 1920 ab beiden Vertragskontrahenten das Recht zustehen, eine neue Aussprache über eine Herab- oder Erhöhung der Feuerungszulage mit vierwöchiger Frist zu beantragen.

Seit Beschluß der im Dezember 1919 stattgefundenen Reichskonferenz der Zeitungsausdrägerinnen sollen in allen Orten des Reichs möglichst einheitliche Lohn- und Arbeitsbedingungen durch den Deutschen Transportarbeiterverband zum Abschluß gebracht werden. In den Vorort-Zeitungsverlagsverträgen Groß-Berlins sprechen noch die Verhandlungen.

Achtung Buchdrucker!

Heute Montag, abends 7 Uhr, finden die Bezirksversammlungen statt. Es ist Pflicht jedes Kollegen, der auf dem Boden der alten bewährten Gewerkschaftsstruktur steht, diese Versammlungen pünktlich zu besuchen und dafür zu sorgen, daß für unsere im Mai stattfindende Verbandsgeneralversammlung Kollegen als Kandidaten in Vorschlag gebracht werden, die unserem alten Verband weitere Festigkeit verleihen wollen.

Die Buchdrucker-Opposition, in Wirklichkeit Befechter des sog. revolutionären Rätesystems, arbeitet wieder mit den bekannten demagogischen Kniffen. In der „Freiheit“ vom 11. d. Mts. wird behauptet, man habe mit Absicht die Generalversammlung gerade am Jahlabend stattfinden lassen, damit die Mitglieder der U. S. P. D. diese Generalversammlung nicht besuchen können. In Wirklichkeit haben aber auch die S. P. D.-Mitglieder an diesem Abend ihre Jahlabende. — Die Funktionäre werden gebeten, diese Notiz in den Betrieben weiter zu verbreiten. M. Blumenthal.

Eine neue Streikheute unter den Berliner Eisenbahnarbeitern

Soll einer Korrespondenz zufolge die kommunistische Arbeiterpartei in der Nacht zum Sonntag im Osten Berlins durch Flugblätter und Handzettel in den Betrieben zum Generalstreik aufgerufen worden. Hierzu besteht jedoch bei den Arbeitern keine Neigung. In der Nebenwerkstatt Lehrter Bahnhof und in der Eisenbahnhauptwerkstatt Grunewald verließen die Arbeiter die Betriebe und demonstrierten vor den Verwaltungsgebäuden. Auf dem Lehrter Bahnhof wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, in Grunewald die Aufbesserung der Löhne.

Die Betriebsräte verhandelten schließlich mit den Werkleitungen, welche empfahlen, daß die Arbeiter diese Forderungen durch die Gewerkschaften der Verwaltung unterbreiten sollen.

Ein Zwangstarif für die Landarbeiter.

Strassburg, 11. April. (All.) Da aus formellen Gründen ein Tarifabschluß nicht zustande kam, setzte die Regierung einen Zwangstarif für die Landarbeiter fest; im wesentlichen entspricht er den sachlichen Vereinbarungen der Parteien.

Streik der Dresdener Bankbeamten.

Seit Sonnabend mittag befinden sich die Dresdener Bankbeamten im Ausstand. In einer tags zuvor stattgefundenen überfüllten Versammlung fand eine Resolution einstimmige Annahme, in der betont wird, daß die von der Arbeitsgemeinschaft der Dresdener Bankangestellten unternommenen Schritte zur Besserstellung der wirtschaftlichen Lage der Angestellten durch die Hartnäckigkeit der Bankleitungen zum Scheitern gebracht worden seien. Ein wesentlicher Teil der Bankleitungen arbeite betäubt darauf hin, das deutsche Vaterland und damit die gesamte Bankangestelltenschaft in den Abgrund zu stürzen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Montag, den 12. April, abends 6 Uhr, Bezirksversammlungen für die gesamte Verwaltungskasse Berlin in folgenden Lokalen: Norden: Pharus-Säle, Müllerstr. 142, Schulaula, Demminer Str. 27, Schulaula, Grünhäger Str. 5, Böttcher, Schwabstr. 23. Moabit: Schulaula, Jünglingstr. 2. Charlottenburg: Volkshaus, Rosinestr. 3. West: Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Wilmersdorf: Schwarzherd Allee, Schöneberg, Hauptstr. 144 (A. Saal). Südwest: Südost: Bademärkt. 75. Neukölln: Hohenzollernstraße, Rottbuser Damm 76, Osten und Korbstein: Zum Oshof, Kästner Weg, Löwenberg: Aula des Reform-Gymnasiums, Pantow. Stralauer: Kummelsburg: O. Blume, Al-Borghagen 56. Weissenhof: „Zum Bräulein“, Leberstr. 122. Zehlendorf: Reinickendorf: West: Markt, Reinickendorf-West, Schornweberstr. 67/68. Oberhagen: Niederhagen: Johannisstraße, Fehlb. Straße, Köpenick, Friedrichshagen: Wilhelmshof, Köpenick, Kirchhagenstr. 1 am Bahnhof (Neuwahl der Bezirksleitung). Tagesordnung in allen Versammlungen: Stellungnahme zur Generalversammlung am 19. April d. J. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Deutscher Transportarbeiterverband. Delegierte zur dritten Generalversammlung der Bezirksverwaltung Groß-Berlin! Am Montag, den 12. April, abends 7 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 14/15: Ordentliche Generalversammlung pro 4. Quartal 1919. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachrichtensbericht pro 1919. 3. Neuwahl der Bezirksleitung und der Revisionskommission. 4. Erledigung eingegangener Anträge. 5. Geschäftliches. Mitgliedsbuch und Legitimationskarten sind am Eingang des Saales gegen Abstampfung vorzulegen.

Bericht für den Redaktion. Zeit: Kurtz Jäger, Charlottenburg; für Anzeiger: H. Stolz, Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co. Berlin Lindenstr. 3.

Auch die sauberste Mutter

ist der Gefahr ausgesetzt, daß ihr Kind aus der Schule gelegentlich Ungeziefer mitbringt. Sie kann es aber — Ungeziefer nebst Nissen — sofort durch Kopf- und Haarwasser Pfeifferol radikal beseitigen. Dabei schäumt unser Haarwasser prächtig, reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs und macht das Haar voll und locker. Flasche 3,- M. und 4,50 M., überall zu haben.

Parasiten-Liniment gegen Körper- u. Kleiderläuse, fl. 3 u. 4,50 M.
Trieresol-Puder Pfeifferol gegen Flöhe, 2,- M.
Hautereme Pfeifferol, Tube 2,75 M.
Frostereme Pfeifferol, in Tuben und Dosen 3,- M.
Wanzentod Pfeifferol, Flasche 3,50 M., 6,- M. und 8,- M.

Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, N. 65, Schulstr. 17.

Theater, Lichtspiele etc.

APOLLO
7 1/2 Theater 7 1/2
Direkt. James Klein
Das Welt-Rätsel
Afra
Die e'nz. Gedankenleserin der Welt.
Vorsicht bei Gesprächen
Telephonfreuden mit Vally Arnheim Herga Lindt & Arkonis
Sensations-Akrobat und weitere April-Variété-Sensation.
Sonntag 3 1/2 Uhr
Erwachs. 1 Kind frei

Admirals-Palast
Flirt in St. Moritz
7 1/2
Schall u. Rauch
im Großen Schauspielhaus, Karstr. - Schillbauerdamm
Telephon: Norden 8643.
Wiederauftreten
Paul Graetz
Oscar Sabo
Anita Berber
Mady Christians u. a.
Musik. Leit. Friedr. Holländer.
Berlin 8 1/2, Konzertbeg. 7 1/2 U.

Nutzeisen
Ankauf Verkauf
Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen haben ab Lager abzugeben
Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg
Rittergutr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/647.
Nutzeisenabteilung: 8383*
Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Achtung! Achtung!
Zähle für das Kilogramm:
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Eisen und Flaschen die allerhöchsten Tagespreise.
Metallschmelze Schmidstr. 10a.
Bitte auf die Nummer zu achten!

Metalleinkaufsstelle
Stallschreiberstraße 50-51
kauft zu höchsten Tagespreisen
Quecksilber, Kupfer
Messing, Blei, Zink

Kupfer — Messing
Quecksilber — Blei — Zink
zum höchsten Tagespreis
Schulzendorfer Str. 2.

Alte Gebisse
auch einzelne Zähne zu höchsten Tagespreisen.
Platin-Brennstifte usw.
zahle die höchsten Preise.
Zahntechn. Laboratorium Rosenzweig, Oranienburger Str. 38, hochp.
zw. Artillerie- u. Friedrichstr. — Einkauf von 9-6 Uhr.

Kunstspiel-Pianos und Flügel
Virtuola
ermöglicht gleichzeitige Wiedergabe der Stücke nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstfinanzierung.
Römhildt A.-G., Leipziger Straße 119-120, I. Stock.

Pianos
Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u. Stahli. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchsinstrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Autarbeitsungen, Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16.

Haben Sie Kopfschmerzen!

oder Drücken über den Augen, so warten Sie nicht, bis sich die Beschwerden steigern, sondern lassen Sie rechtzeitig Ihre Augen untersuchen. In den meisten Fällen hebt ein sorgfältig angepasstes Augenglas alle Beschwerden.
Optikermeister Max Trusch, Dresdener Str. 131 (am Kottbuser Tor)
prüft gewissenhaft Ihre Sehkraft vollständig kostenlos und garantiert für gute passende Augengläser (Dubie Fassung von 15 Mark an). Scheuen Sie nicht die kleine Mühe und lassen Sie recht bald Ihre Augen prüfen.

Nur kein Neid!
Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise für alle Sorten
Altmetalle.
Metallschmelze Prinzessinnenstr. 17, neben Wertheim (Moritzplatz)

Ziehg. 20-24. April
Geld-Lotterie
zu Gunsten der Kriegs- und Zivilgefangenen
26 670 Geldgewinne u. Mk.
1000 000
250 000
100 000
Hauptgewinn.
Lose à 5,50 M., 1. Port. u. Liste empf. auch unter Nachnahme
Emil Stiller, Bankhaus, Hamburg, Holzdamm 50.
Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht, kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting Berlin W 9, Linkstraße 10
Tel.: Litzow 708 und 818

Grammophon-Platten pro Kilo 19 M.
sowie Wachswalzen auch zerbrochene, kauft höchstzahlend
Metallkontor
W. John, Gegr. 1903.
SW. 68, Alte Jakobstr. 138.
Tel.: Moritzplatz 1.855.
Geschäftszeit 9-4 Uhr.

Blei! Zinn! Weißmetall!
alle Legierungen, Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Rotguß! etc. Quecksilber! Platinnabfälle, Gold- u. Silberbruch, Zahngebisse! etc. zu höchsten Tagespreisen kauft
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstr. 31 (Alex. 4243)

Schnellaufbohrer
Schmirgelleinen, Naturstahl, Präser, Reibstein, Gewindebohrer, neue, kauft zu allerhöchsten Tagespreisen.
Händler Extrapreise.
Henschel, Moabit, Rostocker Str. 22.
Gebirge. Vertrauensvolle Beschaff. Preuß. Dammstr. 78.

Aderverkalkung ist heilbar! Wenn Sie an Aderverkalkung, Herzklappenstörungen, Kopfschmerzen, Angst- und Schwächerzuständen, Nachlassen des Gedächtnisses, Unlust zum Arbeiten leiden, wenn Sie noch im besten Alter Alterserscheinungen verspüren, lassen Sie sich sofort kostenlos postfrei meine ausführliche belehrende Broschüre senden. Auch über Schlaganfall (Hirnschlag, Gehirnschlag) und die Heilung der Folgeerscheinungen, Lähmungen usw. gibt die Schrift ausführliche Auskunft.
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W 101, Am Karlsbad 33a. Sprechzeit 9-11. 2-4. Sonntags 10-11 Uhr.

Ziehung: 16-19. April
Beamten-Geld-Lotterie
2500 0 Lose! Hauptgewinn Mark: 10 000 Gewinn!
100 000
Lose zu M. 3.30, Porto und Liste
Eine Brieftasche mit 10 Loten 33 M.
Gustav Haase Nehf., Berlin N 643
Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 35.
Telegr.-Adr.: Glücksgott, Berlin.

Circus Busch
Heute sowie tägl. 7 1/2 Uhr:
Das neue April-Prögr. I und zum Schluß:
„Der Wildlieb“
in 5 Akt. u. 1 Apotheose.
Die Wunderfontäne und ihre Geheimnisse.
Wochentags-Preise.

Adi-Haus
Taubenstr. 34 — Ztr. 1052
Käte Blank
Eugen Haek
Cilli Pronio
Heinz Hertwig
Pip u. Edita
Henry Wolf
Liesel Eve
Paul Rückmann
Käthechen Esten
2 Pohleys
Adi Liebans
Meisterquartett
Adolf Eleban
H. Weine, H. Küche
Nocca, Tee, Schokolade
Anfang 7 Uhr

Spezialarzt
Dr. med. Grütering
Haut-, Horn-, Unterleibslid. u. Män. u. Frauen Blutunter. Invalidenstr. 33, Ecke Chausseestr. Steff. Bld. Spr. 10-1, 5-8. Sonnt. 11-1. Horn- u. Blutuntersuchung

Trotz Preissturz zahle:
Kupfer 12.00
Rotguß 10.00
Messing 7.50
Blei 4.50
Zink 3.50
Schragger, Simeonstr. 28
Keine Täuschung des Publikums.

Frauen
Die von der fr. Oberhebamme an der geburtsärztlichen Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Hein, tausendf. erprobten Menstrual-Tropfen üben keiner Frau schaden. Flasche M. 19. Patzer M. 5. Versand diskret p. Nachn. von **Frau Anna Hein**, G. m. B. H., Bin. 100, Potsdamer Str. 106a, I. Etg. Prospekt gratis.

Messing
Kupfer, Aluminium, Blei und andere Altmetalle, Eisen kauft zu den höchsten Tagespreisen
Schlosserer Wiemann, Stallschreiberstr. 58, nur Hof im Keller, Kein Laden.

Leim, Schellack
kauft jedes Quantum
Dr. med. Kurz, Berlin, Anbreitenstraße 7A. Tel. Königshof 3107.

Lombard-Haus
H. Giraff, Leipz. Str. 75 II
Höchste Bezahlung
Diskret. Reclim. Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen.
10-30 Uhr, unt. Ladenpr.

Stellenangebote
Sattler
für Sportartikel (Fah-, Jagd-, Hof- u. etc. Sättel)
für dauernde Stellung gesucht. Solche, die nicht eingezogen sind, werden angelernt.
A. Hasemeler & Co., Reichenbergstr. 104.

Zeitungs-Zentrale (Z. Z.)
Aktien-Gesellschaft
stellt Botenfrauen ein in den Geschäftsstellen:
146/15*
Jerusalemstr. 54, Prinzenstr. 21, Bärwalderstraße 42, Luisenplatz 14/15, Steglitzer Str. 37, Peisersburger Platz 4, Greifenhäger Str. 22, Ackerstraße 174, Watzstr. 9, Markusstr. 36, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelmshäger Str. 48, Charlottenburg, Senesheimer Str. 1, Kaiserdamm 101, Tauroggenstr. 11, Lichtenberg, Warenbergerstraße 1, Boxhagener Str. 62, Neukölln, Neckerstraße 2, Sieglitzstr. 28/29, Wilmersdorf, Oastener Str. 12, Reinickendorf-Ost, Provinzstraße 54, Trepow, Gramenz, Kiehlstr. 412.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin enthaltend gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. Original-Packg. 50 St. 29.50, 100 St. 58.—, 200 St. 113.—
Literatur diskret und gratis.
Elefant-Apotheke, Berlin SW 19
Am Zentrum 7182, Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz)

Waldsiedlung Kalksee
vergißt wieder Eigenheim mit Stall u. Garten.
Geschäftsstelle Berlin, Dirschenstr. 1.
Das neue Umlaufsteuergeß
erschaffen von H. Rönner. Preis 4,50 M. (1425*)
Preis 26 M.
Umlaufsteuer-Kassenbuch Preis 26 M.
Ein-Verkaufs- u. Kassenbuch Preis 26 M.
Der Gemischtwarenhandl. vierteljährlich 1,50 M.
Nied. Leich. Verlag, Berlin, Kalesauer Straße 8.